



NUR EINE FRAU (D 2019)

Filminhalt

Die willensstarke und selbstbewusste Aynur ist die 15-jährige Tochter kurdischer Eltern sunnitischen Glaubens. Diese zogen in den 1970er Jahren von Ostanatolien nach Berlin-Kreuzberg, wo sie heute mit ihren Kindern in einer kleinen Wohnung leben. Auf Anordnung ihrer Eltern muss Aynur das Gymnasium abbrechen, um in Istanbul mit einem entfernten Verwandten eine arrangierte Ehe einzugehen. Ihr Mann schlägt sie, auch als sie bereits schwanger ist, und Aynur kehrt zurück nach Berlin. Ihre Eltern sind wenig erfreut, weil sich Aynur dem Willen ihres Ehemanns widersetzt. Sie nehmen sie aber auf und bringen sie mit ihrem Baby in einer fensterlosen Abstellkammer unter. In der Enge der familiären Situation wird Aynurs Wunsch nach Selbstbestimmung immer größer. Sie zieht in ein Frauenhaus, später in eine eigene Wohnung, holt ihren Hauptschulabschluss nach, beginnt eine Berufsausbildung, knüpft neue soziale Beziehungen und legt ihr Kopftuch ab. Doch dann fasst ihre Familie den Beschluss, dass ihre Ehre nur durch einen Mord wiederhergestellt werden kann. Nuri, der jüngste Sohn der Familie, ermordet Aynur mit drei Kopfschüssen an einer Bushaltestelle.

Stil und Erzählstruktur

NUR EINE FRAU (D 2019) basiert auf wahren Ereignissen. Der Mord an Hatun Aynur Sürücü am 7. Februar 2005 erzeugte hohes mediales Interesse und löste eine kontroverse Debatte über Zwangsehen und das Wertesystem erzkonservativer, muslimischer Familien in Deutschland aus. 14 Jahre später erschien die von Sandra Maischberger produzierte und von Regisseurin Sherry Hormann inszenierte Adaption von Aynurs Schicksal im Kino. NUR EINE FRAU beginnt mit einer kurzen internen Prolepse (Aynurs Tod) und erzählt sodann die Chronik dieses angekündigten Todes. Durch den Realitätsgehalt der Ereignisse und das Einmontieren von Archivaufnahmen, Privatvideos und Originalfotos sowie das Drehen an Originalschauplätzen erhält NUR EINE FRAU einen stark semi-dokumentarischen Charakter und damit einen geringen Fiktionalitätsgrad. Eine weitere visuelle Rhythmisierung erhält der Film durch die Einbettung sequenzierter Standbilder und Text-Inserts, die einem Fotoroman ähneln. Dabei werden vom Bundeskriminalamt angeführte Gründe, die zum Tatbestand

Gefördert von:



RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR
UND INTEGRATION



Freiwillige Selbstkontrolle
der Filmwirtschaft

„Ehrenmord“ führen können, sukzessive als Texttafeln integriert. Außerdem folgen Texteinblendungen in bewegten oder Standbildern (wie „Bruder 1“ etc.). Diese Insertierungen führen zu einer zusätzlichen Versachlichung der Erzählung.

Das wohl markanteste und von den Schüler*innen am häufigsten thematisierte Stilmittel des Films ist das autodiegetische Voice-Over. Aynur erzählt ihre Geschichte selbst aus dem Jenseits – einer räumlichen wie zeitlichen Distanz. Sie tut dies mit lebensnahen, wenig konstruiert wirkenden Äußerungen und einer nüchternen Erzählhaltung, einer als sachlich zu empfindenden Stimme, sodass oftmals eine Diskrepanz zwischen dem auditiv Erzählten und den gleichzeitig dargestellten Bildern entsteht. Aynur erzähle *„nur von den Fakten und gibt den Zuschauern die Möglichkeit, die Situation selbst zu fühlen, darüber nachzudenken.“* (Anastasia, 22 Jahre). Neben dieser reflexiven Funktion erkannten die Schüler*innen auch eine Verstärkung der Anbindung an die Figur durch das Voice-Over sowie dessen Kommentar- und Erläuterungsfunktion. Man könne *„sich gut in sie [Aynur] hineinversetzen und ihre Geschichte besser verstehen.“* (Carolina, 16 Jahre) und verstehe *„wichtige Situationen oder Handlungen besser.“* (Jana, 17 Jahre)

Bewegte und starre Figuren

Obgleich NUR EINE FRAU auf Tatsachen basiert, wurde für die filmische Adaption eine Dramaturgie entwickelt, die sich aus den realen Geschehnissen speist. Dabei finden sich Kontrastfiguren, deren Lebensentwürfe kollidieren und zu Konflikten führen, Figuren, die sich entwickeln, und Figuren, die eine Entwicklung verweigern. Aynurs Eltern werden durch einen Veränderungsunwillen charakterisiert, wobei sich die Mutter als treibende Kraft entpuppt, während die Inszenierung von Aynurs Vater häufig dessen Müdigkeit unterstreicht, die seine Flucht, das Leben in einer fremden Kultur, viele Jahre der körperlichen Arbeit und das Großziehen zahlreicher Kinder zwangsläufig mit sich bringt. Er wirkt manchmal, als würde er Aynurs Abschweifungen tolerieren wollen, wenn seine Bindung an die traditionellen Werte ihn nicht daran hinderte.

Einige von Aynurs Geschwistern vollziehen eine Entwicklung. Zwei der Brüder entwickeln sich dabei in konträrer Richtung. Aynurs älterer Bruder Aram nabelt sich von der Familie ab und beginnt ein Studium in Köln. Als sich die Ereignisse zuspitzen, bittet er Aynur, ihm zu folgen, der Familie den Rücken zu kehren oder sich räumlich maßgeblich von ihr zu distanzieren. Der jüngste Bruder, Nuri, begeht letztendlich den traditionellen Vorschriften entsprechend den Mord. Seine Veränderungen, die schleichend zur Eskalation führen, werden

behutsam in die Erzählung eingestreut. Zunächst ist er der junge, sich kümmernde und bemühende Bruder, dessen Unkenntnis ihn zunächst daran hindert, überhaupt zu verstehen, was die Zerrüttung des Binnenklimas der Familie auslöst. Zaghafte beginnt Nuri das Boxen mit seinem älteren Bruder im Schlafzimmer zu üben, tritt später in einen Boxclub ein und ist dort in seinem Überschwang kaum von seinem Trainer zu bremsen. Von Tarik lässt er sich dann überreden, den archaischen Traditionen zu folgen und regelmäßig zu einem radikalen Prediger zu gehen. Nuri partizipiert an dem Telefonterror der beiden Brüder, lässt sich von ihnen instrumentalisieren und instrumentalisiert wiederum andere für seine Interessen. Schließlich tötet er und entstellt dabei bewusst das Gesicht seiner Schwester, um das Gesicht der Familie wiederherzustellen.

Weil Aynur im Zentrum der Erzählung steht und eindeutig als Ereigniskatalysator fungiert, kommt ihre Entwicklung am deutlichsten zum Tragen. Ihre Veränderung wird angetrieben durch ihren Charakter und ihre Persönlichkeitsentwicklung sowie durch ihre zunehmenden Verstöße und Brüche mit der kulturellen Familientradition. Ihre Willensstärke und ihren Mut besitzt sie schon zu Beginn, als sie ihren Ehemann verlässt. Diese Attribute befähigen sie dazu, nicht vor ihrer Familie einzuknicken. Konsequenter geht sie ihren Weg und vollzieht dabei den zusätzlichen Kraftakt, ein Baby großzuziehen, ihren Schulabschluss nachzuholen und eine Ausbildung zu beginnen. Dieser unbeirrte Weg geht einher mit einer Reihe von Traditionsbrüchen (alleiniges Großziehen des Sohnes, Ehebruch, Rauchen, unverheirateter Geschlechtsverkehr, Ablegen des Kopftuches), die schließlich ihr Schicksal besiegeln. Ebenso unbeirrt ist aber auch Aynurs Familienverbundenheit. Und dieser Zwiespalt führt durch die Figurenführung des Films zu einer Erfahrung, die für das Publikum nachvollziehbar ist.

Familie, Kultur, Frauenbild

Von Aynurs Kommentaren unterstützt macht NUR EINE FRAU schon zu Beginn deutlich, dass kulturell Außenstehende nur einen äußerst begrenzten Zugang zur Lebens- und Gefühlswelt der dargestellten Figuren werden finden können. Das Verstehen der abgebildeten Traditionslinie bleibt limitiert und die Inszenierung unterlässt es, die Figuren, ihre Hintergründe und Moralvorstellungen minutiös zu erklären. Das ist jedoch auch nicht notwendig, denn NUR EINE FRAU unternimmt weder eine ausgefeilte Psychologisierung der Figuren noch erhebt sich der Film zu einer moralischen Deutungshoheit über die Ereignisse. Zwar wird der Film durch Aynur geprägt, die Inszenierung nimmt dabei aber einen aufzeigenden statt eines anklagenden Duktus ein. Die Sichtweise der Eltern und der Brüder wird berücksichtigt und

zu keinem Zeitpunkt stilistisch so ins Bild gerückt, dass sich daraus eine eindeutige Parteinahme ablesen ließe. Nichtsdestotrotz wird die erdrückende Enge der Wohnsituation körperlich spürbar oder wird das Ertragen der sich zuspitzenden Übergriffe zu herausfordernden Momenten. Die Reflexion des Gezeigten und etwaige Positionierungen überlässt der Film seinen Zuschauer*innen. *„Ich habe mich bislang noch nie mit diesem Thema auseinandergesetzt, es hat mich wachgerüttelt und ich bin froh, den Film gesehen zu haben, da er mich zum Nachdenken angeregt hat.“* (Janat, 17 Jahre).

Gezeigt wird eine Familie, die (überwiegend) in starren patriarchalisch-archaischen Strukturen verharrt. Daraus entsteht ein Weltbild mit einer Geringschätzung und völligen Bevormundung von Frauen, das ihnen keinerlei eigene Rechte zubilligt. Ehre und Schande werden dabei als zwei zentrale Begriffe ausgestaltet und zur oberen Maxime erhoben, sodass sie an manchen Punkten Menschlichkeit und Ratio überdecken. Die Schüler*innen bezeichneten die Brüder immer wieder als frauenfeindlich, unterdrückend, gewaltbereit. *„Ihre Eltern redeten ihr ein, dass sie eine Schande für die Familie und die Religion wäre.“* (Carolina, 16 Jahre). Die Brüder bringen die Versehrtheit ihrer Ehre durch ein pejoratives Gebaren, Beleidigungen, Drohungen, einen sexuellen Übergriff und den Mord deutlich zum Ausdruck. Über das Leben von Frauen zu entscheiden, legitimiert sich bei ihnen durch die Auffassung ihrer Religion.

Dass Aynur trotz des starken Drucks nicht kapituliert, sondern sich weiterhin für ihre Wertvorstellungen einsetzt, sich der kulturellen Ge- und Verbote widersetzt und ihren Weg konsequent weiterverfolgt, wurde von den Schüler*innen durchgängig goutiert. Liefere nicht alles auf das tragische Ereignis hinaus, dann erzählte NUR EINE FRAU eine motivierende Emanzipations- und eine gelungene Integrationsgeschichte. Die Aussagen der Schüler*innen über den Mord wiederum lassen sich unter die Begriffe Fassungslosigkeit und Unverständnis subsumieren.

Der Mord an Aynur bedeutet jedoch nicht das Ende der Erzählung. Es folgt ein vierter und letzter Epilog-ähnlicher Akt, der das Verhalten des Umfeldes nach dem Mord bis hin zum Gerichtsprozess verdichtet. Weil Aynur eine Erzählerin aus dem Jenseits ist, kann sie auch dieses Geschehen kommentieren. Verdeutlicht wird hierbei die Ohnmacht einer rechtsstaatlichen Gesellschaft, der es weder gelungen ist, Aynur zu schützen noch alle an der Tat Beteiligten zur Rechenschaft zu ziehen.

Diskurs zu gleichberechtigten Rollenbildern

NUR EINE FRAU konzentriert sich ausnahmslos auf Aynurs eindrückliche Geschichte. Der Film verzichtet auf eine Weitung des Blicks, die über diese eine Perspektive hinausginge. So bleibt beispielsweise unerwähnt, dass derartige Mordfälle ein interkulturelles Problem sind, das sich nicht auf einen Kulturkreis beschränkt. Nichtsdestotrotz hinterlässt NUR EINE FRAU die Zuschauer*innen mit drängenden grundsätzlichen Fragen und einer klaren Haltung. Der Film ist als spezifisches Beispiel für einen deutlich komplexeren Diskurs lesbar. Denn Aynur steht sinnbildlich für alle Opfer eines solchen Verbrechens; dies sowohl kultur- als auch geschlechtsunabhängig. Einer beträchtlichen Anzahl der Schüler*innen war der Begriff „Ehrenmord“ unbekannt und sie wurden erstmals durch den Film damit konfrontiert. Grund- und Menschenrechte sind die elementaren Schlagworte, die der Film evoziert. NUR EINE FRAU stellt seinen Zuschauer*innen mit Nachdruck die Aufgabe, Aspekte wie Selbstbestimmung und Gleichberechtigung zu diskutieren.

Autor:

Dr. Gregory Mohr, Filmwissenschaftler

Online-Publikation LERNORT KINO, 2022